Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 7 (1934)

Heft: 6

Artikel: Wartenberg (Baselland)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

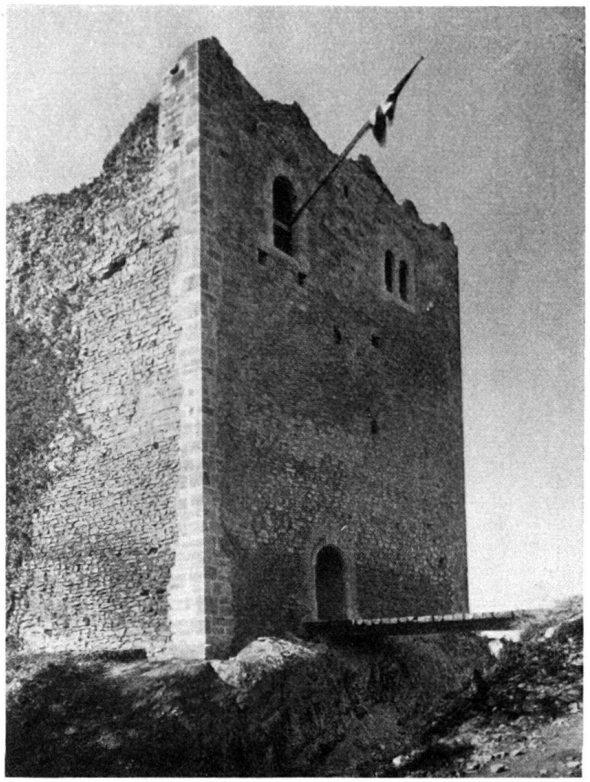

Abb. 2 vor der Restaurierung — *Der mittlere Wartenberg* — Abb. 3 nach der Restaurierung

Wartenberg (Baselland)

Ob Muttenz erhebt sich der Wartenberg, dessen Rücken die noch bedeutenden Reste von drei mittelalterlichen Burgen trägt; sie waren früher weithin sichtbar, sind aber in den letzten Jahren durch aufschießenden Wald mehr und mehr in den Bäumen verschwunden. Die Mauern zeigten Anzeichen starken Verfalls, darum sind seit längerer Zeit schon Bestrebungen im Gang, die Ruinen der drei Burgen wieder besser sichtbar zu machen und sie in ihrem derzeitigen Bestand zu sichern. In den letzten Monaten ist die mittlere der drei Burgen vom Schutt befreit und restauriert worden.

Die Burg bestand ehemals aus einem sehr festen Wohnturm, dem, durch einen Graben getrennt, eine kleine Vorburg vorgelagert war, die den Zugang vermittelte. Wie dieser letztere beschaffen war, läßt sich nicht mehr genau feststellen (Abb. 1).

Der rechteckige 14,5/13 m messende Wohnturm weist auf allen vier Seiten fast 3 m dicke Mauern auf. Seine Ecken waren aus schönen roten Sandsteinquadern gebildet, die schon im XVII. oder XVIII. Jahrhundert ausgebrochen und anderweitig verwendet worden sind. Sie sind bei der durchgeführten Restaurierung mit dem gleichen Material ersetzt worden. Der jetzige Eingang zum Wohnturm ebener Erde (Abb. 2) ist nicht ursprünglich, sondern erst später ausgebrochen worden. Der Bau zeigt deutlich vier Geschosse, die durch Balkenlagen gedeckt waren. Das oberste Stockwerk weist darauf hin, daß eine vorgebaute hölzerne Wehrkonstruktion bestanden hat, wie solche etwa noch am Turm des ehemaligen Johanniterhauses in Hohenrain (Luzern) zu sehen ist. Bei den Restaurierungsarbeiten ist

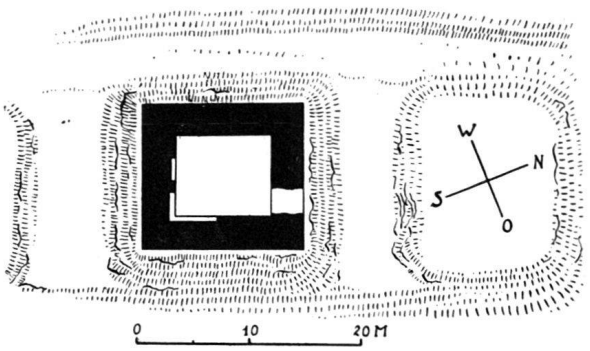

Abb. 1. Lageplan vom mittleren Wartenberg

der ehemalige hochgelegene Zugang zur Burg nach den vorhandenen Resten wiederhergestellt worden, ebenso ein hübsches romanisches Doppelfenster, von dem Teile bei den vorgenommenen Ausgrabungen gefunden wurden, die sich restlos ergänzen ließen (Abb. 6). Auch wertvolle keramische Bruchstücke und Funde von baulicher Bedeutung aus romanischer und gotischer Zeit sind durch die Ausgrabungen zutage gefördert worden. Gemäß einem Abkommen, das der Schweizerische Burgenverein mit der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz schon vor einigen Jahren abgeschlossen hat, sind auch bei der Ruine Wartenberg Nistgelegenheiten für besonders geschützte Vögel (Turmfalken, Mäusebussarde, Uhu) angelegt worden.

Abb. 4
Glasierte gotische Ofenkachel (Aufsatz) gefunden bei den Ausgrabungen der mittleren Ruine Wartenberg

Abb. 5
Glasierte Ofenkachel gefunden bei den Ausgrabungen der mittleren Ruine Wartenberg

Abb. 6. Mittelstück eines romanischen Doppelfensters, gefunden bei den Ausgrabungen der Ruine

Die Restaurierungsarbeiten, welche zum Teil mit jungen Arbeitslosen ausgeführt worden sind, standen unter der Oberleitung des Burgenvereins. Als örtlicher Leiter hat sich Herr Schatzungsbaumeister Eglin in Muttenz um das Zustandekommen des Unternehmens in ganz besonderem Maße verdient gemacht. Seinen unermüdlichen Anstrengungen ist es zu danken, daß dem Wartenberg der Schutz zuteil wird, den er schon längst notwendig gehabt hätte. Die Arbeiten sind am 30. Juli begonnen worden und kürzlich zu einem vorläufigen Abschluß gelangt.

Die bisherigen Kosten der Restaurierung sind zum Teil durch eine Sammlung in Basel, zum Teil durch Beiträge d. Burgenvereins und der Regierung von Basel-Stadt aufgebracht worden; sie belaufen sich auf rund Fr. 10 000.—. Bis die ganze Restaurierung durchgeführt ist, werden weitere 5000 bis 7000 Fr. notwendig sein.

Über die Geschichte der Burgen auf Wartenberg ist folgendes zu sagen:

Eine weit zurückreichende Tradition erklärte den Ursprung für römisch, Bodenfunde aus jüngster Zeit, die anläßlich der Ausgrabungen gemacht worden sind, haben ergeben, daß der das ganze Tal beherrschende Hügel schon in vorrömischer Zeit ein Refugium trug. Im Mittelalter waren die Grafen von Froburg Besitzer; zu Beginn des 14. Jahrhunderts saßen Angehörige des Basler Patriziergeschlechtes zer Sunnen auf der Burg. Im Erdbeben 1356 zerfielen alle drei Wartenberg-Burgen, wurden aber wiederhergestellt und gingen an die Münch von Münchenstein über. 1515 gelangte der vordere und mittlere Wartenberg in den Besitz der Stadt Basel und unterstanden mit ihren Herrschaften von da an der Vogtei Münchenstein. Dieser Zustand dauerte bis 1798. Die mittlere Burg muß schon im XVII. Jahrhundert nicht mehr bewohnt worden sein. Eine Zeichnung aus dem Jahre 1660 zeigt sie bereits als Ruine.

Im einzelnen ist die Geschichte nachzulesen in dem mit Unterstützung des Schweizerischen

Burgenvereins herausgegebenen Werk „Burgen und Schlösser der Schweiz", Kanton Baselland von Dr. Carl Roth, Verlag Birkhäuser & Cie. in Basel.

Schloß Chillon

Dem kürzlich erschienenen Jahresbericht der Association pour la restauration du château de Chillon entnehmen wir folgende interessante Mitteilungen:

L'Association pour la restauration du château de Chillon a dépensé, au cours de l'exercice 1933, au total frs. 37,047.28, dont frs. 22,361.10 en travaux de restauration, frs. 9250.— en traitements et indemnités, frs. 3623.63 pour achats, impressions, fournitures et frais d'administration; elle a encaissé frs. 47,128.05, dont frs. 41,970.60 produit des entrées, frs. 1094.90 en cotisations, frs. 2397.15 en intérêts, frs. 627.40 pour vente de notices et de publications. Elle a enregistré une moins-value de frs. 1866.— sur ses titres, de sorte que l'exercice laisse un bénéfice de frs. 9014.77. Elle possède frs. 38,649.46. L'année 1933 n'a pas été meilleure que 1932, au point de vue des entrées, dont le produit a encore diminué d'environ 1000 francs. Les dépenses ont été ramenées de frs. 43,000.— à frs. 37,000. Le nombre des entrées, qui, en 1931, fut de 100,000, n'a été que de 68,000 en 1933, dont 56,012 payantes. Le château a été visité, l'an passé, par 144 écoles avec un total de 5013 élèves accompagnés de 221 maîtres; 55 de ces écoles étaient vaudoises, 42 bernoises, 14 genevoises, 12 fribourgeoises, 10 valaisannes, 2 neuchâteloises, une zurichoise, une bâloise, une soleuroise; 6 sont venues de France. On a compté 160 sociétés et pensionnats.

Les travaux de restauration ont été concentrés sur la partie nord du château, soit sur la partie supérieure et les bâtiments qui l'entourent, et qui, avant la conquête bernoise, constituèrent la résidence des comtes, puis parfois des ducs de Savoie. Dans le bâtiment adossé à la face nord de la tour du duc a été achevée la restauration de la salle supérieure, placé un intéressant plafond du XVe siècle, semblable à ceux construits de 1438 à 1440 dans quelques pièces et salles du château sur l'ordre d'Amédée VIII par son architecte Aymonet Corniaux. Ce plafond à caissons peu profonds, formés par des baguettes moulurées, se trouvait dans une ancienne maison de Villeneuve, au n° 57 de la Grand'Rue; ses propriétaires, l'hoirie Dufour, eurent la grande amabilité de l'offrir gracieusement au château de Chillon, ce dont il convient de la remercier chaleureusement.

A l'étage inférieur de la tour du duc, où en 1932 ont été reconstruites la cheminée et la fenêtre sur cour, on a reconstruit la partie supérieure démolie à l'époque bernoise, refait la souche extérieure en tuf, avec chapeau à colonnettes, suivant un des types habituels à Chillon au XIIIe siècle; on a patiné à la fumée l'intérieur de la cheminée, sa hotte, ses jambages pour enlever la dureté de la réfection, installé des traverses, auxquelles ont été suspendus crémaillères, chaudrons, posé des chenets, des bancs et des coffres.

On a transformé la couverture oblique, bernoise, de l'escalier qui, de la cour, donne accès à la salle des chevaliers; ce toit a été rétabli dans son état original, en appentis, semblable à celui qui, du côté opposé de la cour, protège l'escalier d'accès à la chapelle.

Dans le bâtiment contigu à l'entrée méridionale de la cour supérieure et dont l'étage au niveau de cette cour (les bureaux actuels) était la grande cuisine des comtes de Savoie, les travaux eurent deux objectifs; on a posé, au premier étage, une ancienne porte contemporaine de la seconde moitié du XVIe siècle, provenant de Rougemont, et dans l'antichambre côté cour, les menuiseries des fenêtres et de la porte donnant sur le chemin de ronde, le tout en bois de chêne; dans les combles du bâtiment, on a terminé l'aménagement de la salle créée en 1932 pour recevoir les trouvailles volumineuses faites au cours de l'exploration, les modèles montrant le développement successif du château. Sur la terrasse de la fontaine a été démoli le mur moderne sous la galerie, datant de 1836; cette désagréable verrue, créée dans le but d'agrandir le poulailler installé alors à l'étage au niveau de la tour contiguë, a été remplacée par un auvent avec toit en appentis couvert de vieilles tuiles et un cheneau en bois.

Aux abords du château ont été faits les travaux ordinaires d'entretien, poursuivie la transformation des abords côté lac par la construction du quai Chillon-Villeneuve dont le gros œuvre est achevé. Sur toute la longueur, de Chillon à la plage, le quai est construit de manière identique; une digue en enrochements de Meillerie soutient un remplissage de matériaux; c'est le même système que celui des quais de Bon-Port et de Vernex, renforcé encore par le jointoyement des enrochements sur leur face extérieure. La correction de la route cantonale a dégagé la silhouette du château et dégorge l'avenue de la circulation et du stationnement des automobiles.

Au mois de juillet, les fouilles faites pour la fondation du mur de soutènement en amont de la voie des C. F. F., à quelques mètres de l'endroit où cette dernière sort de la tranchée dans le rocher, face au château, ont fait découvrir des substructions de murs provenant de l'ancien bourg de Chillon, une clef, des ossements, vestiges relevés et photographiés.

Bei der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung der Gesellschaft für die Erhaltung des Schlosses Chillon ist mitgeteilt worden, daß zufolge neuester Forschungen die frühere, nunmehr fallengelassene Bezeichnung gewisser Räume als „Gerichtssaal", „Rittersaal" „Kammer der zum Tode Verurteilten", „Ewige Gefängnisse" usw. der Phantasie eines Schloßwarts des 19. Jahrhunderts entstammen und keineswegs der geschichtlichen Wahrheit entsprechen.

Das vor Jahresfrist z. T. abgebrannte, nun wieder hergestellte Schloß *Liebenfels* bei Mammern. Vgl. „Nachrichten" Jahrgang 1933, Nr. 5 (Seite 23)